



Prophetische Stimmen

Predigt zu Matthäus 3,1-12 am 7.12.2019

In diesen Tagen tritt eine 16-jährige Prophetin auf und verkündet auf den Straßen dieser Erde: Kehrt um! Denn wir steuern auf eine Katastrophe zu, die der jungen Generation weltweit keine Zukunft mehr lässt!! Sie war es, von der der Prophet Jesaja gesagt hatte: Eine Stimme ruft wie in der Wüste: Bereitet der zukünftigen Generation den Weg!! Ebnet den heutigen Kindern und Jugendlichen ihren Weg in eine lebbare Zukunft!! Noch kurze Zeit und die Welt ist zerstört!

Und die Menschen auf der Straße glaubten der Prophetin. Sie riefen zu Verzicht auf, und viele, Groß und Klein, zogen durch die Städte mit Plakaten und Rufen. Als die Nachricht davon die Mächtigen erreichte, standen einige von ihnen auf und stellten sich der Prophetin zur Seite. Sie ließen verlauten: Wir werden verzichten müssen.

Es gilt zu handeln – jetzt, und nicht erst irgendwann!!

Szenenwechsel. Irgendwo am Ufer des Jordan in Palästina, an der Peripherie des römischen Reiches vor etwa 1990 Jahren: Ein Prophet erhebt in der wüsten Landschaft abseits des Flusses seine Stimme: Kehrt um! Verändert euch! Eine Katastrophe steht diesem Volk Israel bevor. Es braucht eine geistlich-moralische Wende – eine Umkehr zu Gott und zur Tradition des Glaubens, sonst bleiben wir nicht.

Geschichte wiederholt sich, weil sich der Mensch in seinem Verhalten stets treu bleibt – im Guten wie im Schlechten. Wir sind uns immer die Nächsten. Wir mögen das bequeme Leben. Wir suchen unseren Vorteil. Und verzichten fällt uns schwer, besonders wenn nicht wir selbst die Nutznießer sind. Denn die Leitfrage ist und bleibt: Was habe ich davon?

Die Naturwissenschaften beschreiben mit dem Wort Klimawandel eine Entwicklung: Es ändert sich etwas im Gesamtgefüge, und das wird Folgen haben für das System Welt und damit auch für die konkreten Menschen. Diese jugendliche Schwedin traut es Wissenschaft und Technik allein nicht mehr zu Lösungen zu finden, die den



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Klimawandel stoppen könnten. Womit sie wahrscheinlich recht hat. Darum fordert sie ein Umdenken aller und hat schon viele auf ihre Seite gebracht.

Der Täufer Johannes hat eine andere Krise im Blick. Bei ihm geht es – viel kleiner – um sein Volk, das Gottesvolk, das dabei ist, sich vom verbindenden Grund, von Gott und dem Glauben, zu lösen. Der Wüstenprophet nimmt die politische Situation wahr: das Agieren verschiedener Strömungen innerhalb des Judentums unter der römischen Besatzungsmacht, und was das mit den Menschen seiner Zeit macht. Johannes fordert Umkehr: von den einfachen Leuten und von den geistlich-politischen Führern; eine Umkehr, die Früchte zeigt. Das heißt: spürbare Veränderungen.

Zugleich ahnt Johannes die Unentrinnbarkeit vor der Katastrophe. Die Axt ist schon angelegt, sagt er. Und hat recht behalten. Die Katastrophe ist eingetreten, 40 Jahre später, mit der Zerstörung von Jerusalem und dem Tempel als geistlichem Zentrum. Die Juden Palästinas wurden in alle Welt zerstreut. – Ob es auch heute so kommt, wie Greta es ansagt, ob der Klimawandel tatsächlich in die Klimakatastrophe führen wird – wir wissen es nicht.

Johannes tauft die Menschen, die ihn hören. Die Taufe soll sie retten vor dem Gericht, vor der Katastrophe. Das von Gott Trennende – die Ich-Sucht – wird abgewaschen. So werden die von Johannes Getauften bereit, Bürgerinnen und Bürger des Gottesreichs zu sein, das kommen wird – zusammen mit dem Messias Jesus. Es gibt also für Johannes auch beim Eintreten des schlimmsten Falles noch eine Rettung. Aber, und das ist der Unterschied zu Gretas Umkehrpredigt, diese Rettung führen wir nicht selbst herbei. Wir retten uns nicht selbst. Wir werden gerettet.

Noch ein Szenenwechsel: Im 16. Jahrhundert lebte in Spanien ein Mann namens Ignatius. Er war ein tüchtiger und erfolgreicher Soldat aus adeligem Haus. Er hätte Karriere machen können und sollen. Eine schwere Verwundung – eine persönliche Katastrophe – machte diese Pläne zunichte. Wochenlang ans Bett gefesselt konnte er nur lesen und studieren. Wie mit der persönlichen Katastrophe umgehen? Was mit dem Leben anfangen, das noch bleibt? Diese Fragen trieben ihn um. Im Lesen der



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Bibel findet er – überraschend für ihn selbst – plötzlich Trost, Rettung, Halt und eine Perspektive für sein Leben, für sein Schicksal. Jesus wurde für Ignatius zum Lebensprogramm. Jesus heißt „Gott heilt“. Diesem Namen glaubt er. Der Jesusname wird seine Zuversicht in den großen und kleinen Katastrophen, die ihm in seinem Leben noch zugemutet werden.

Katastrophen sind – da haben die Naturwissenschaften recht – nichts anderes als Veränderungen, Entwicklungen. Wir werden – noch nicht, vielleicht aber auch in Zukunft – nicht alles so steuern können, dass paradiesische Zustände eintreten. Das Paradies ist und bleibt ein Traum, im Großen wie im Kleinen. Gott rettet, Gott heilt – das zu glauben hilft, mit der Realität klarzukommen, mit den Veränderungen, die uns treffen, mit Ereignissen, die unsere Wünsche und Träume durchkreuzen, und mit der Endlichkeit unseres Lebens.

An Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch wird. Er kommt zur Welt. Das will uns darauf hinweisen: „Die Welt ist Gottes so voll“ (Alfred Delp). Es gilt, die Welt zu achten, sie zu schützen und zu bewahren. Es ist nicht egal, wie wir mit unserer Lebensgrundlage und unseren Mitmenschen umgehen. Gretas Predigt gilt es zu beherzigen! Unbedingt!

Gott wird Mensch. Das will aber auch sagen: Auf deinem Leben mit all den Brüchen und Katastrophen liegt ein Segen. Du, Menschenkind, bist gewollt, angenommen und gerettet. Das Himmelreich ist nahe, und du hast darin einen Platz. Das ist die Predigt Jesu – auf die der Täufer hinweist. Auch sie ist es wert, gehört und beherzigt zu werden. Denn Christus, der Retter, ist da.

Bernward Hallermann